

Verbundkatalog Kalliope

Waldemar Bonsels: "Dositos"

Paasche, Otto

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Waldemar Bonsels: "Dositos"

von
Dr. Otto Paasche

Hier hat ein Dichter Aeusserstes gewagt: Er offenbart uns im Suchen nach der reinen ungeschmälerten Urgestalt Christi, weitab von allen Überkommenen Bildern, seine innere Schau der geistigen Wesenheit des Meisters, indem er dessen Gestalt sich in den Herzen der Menschen seiner Erdentage spiegeln lässt, vor allem in dem des Griechen Dositos, dessen dramatisches Schicksal wir erleben.

Das grosse Wagnis gelang, wir spüren es an der eigenen Ergriffenheit, an der Mächtigkeit des Geistes, die hier mit geheimnisvoller Kraft, über Gedanken und Vernunft hinaus, eine Eintracht gottgeborenen Seins aufleuchten lässt, die zu schildern unsere Worte zu arm sind. Ich halte dieses Buch für ein umso grösseres geistiges Ereignis im abendländischen Raum, je deutlicher mir die schmerzliche Resignation weiter Kreise des Christentums sowie der insgeheime Hunger Unzähliger wird, die enttauscht und entwurzelt, ohne geistige Führung, verzweifelt und vielfach doch in der insgeheim brennenden Erwartung eines schöpferischen Wortes, einer geistig befreienden, den Menschen aufrichtenden Tat am Wege stehen.

Geleitet von der Gewissheit, dass die Wahrheit ihre richterliche Kraft in Gestalt und Gleichnis eher zu erweisen vermöge als in Theorie und reflektierender Vernunft, die auf religiösem Gebiet immer Unordnung und Unfrieden in die Seelen trugen, lässt uns der Dichter erleben, wie der kluge, tatenfrohe Grieche Dositos, ein Mensch ohne Vorurteil und Scheu, insgeheim in den geistigen Bannkreis Christi gerät und dessen Licht immer reiner und mächtiger widerstrahlt. In der Erzählung von der Offenbarung, die diesem Menschen von Seelenadel und Geisteskraft geschenkt wird, der sich in seinem Tatendrang und seiner Liebe zur Schönheit den Werken und

Freuden, den Spielen und Kämpfen des Lebens inbrünstig hingibt, gewinnt eine Welt Gestalt, die die Geister scheidet, zur Besinnung auf verschüttete und entstellte Werte und damit zur Entscheidung ruft.

Ich sehe die Verheissung, die über diesem Werke liegt, darin, dass es nicht in die Gefangenschaft des Verstandes, des blossen Verständnisses, der Theologie, nicht in die Begrenztheit des Intellekts und die Verkrampfung des Willens gerät, sondern dass es das Herz des Menschen erschliesst - die Quelle und Offenbarungsstätte aller hohen und reinen Kräfte, an der alle Wandlung und Auferstehung geschieht, den einzigen Grund, aus dem der neue Mensch wachsen kann, wenn Gott in der Liebe des Herzens lebt und wirkt.

Wenn ich so grosse Hoffnungen auf die geistigen Wirkungen dieser Dichtung setze, die die Wesenheit Christi in einer Gestalt von wunderbarer Reinheit, Grösse und Geschlossenheit transparent für das Göttliche werden lässt, so geschieht dies, weil von diesem Buche eine religiöse Ergriffenheit und eine geistige Zuversicht ausgehen werden, wie sie die Kirchen der Gegenwart leider nicht mehr zu erwecken vermochten. Aus der Gestalt und dem Leben der Kirchen, vor allem vieler ihrer Diener, strahlten das Licht und die Liebe Christi längst nicht mehr mit jener die Herzen ergreifenden Mächtigkeit, wie sie uns in diesem Buche begegnet. Wohl glüht es in den Kirchen noch unter der Asche - hier aber brennt das lebendige Feuer, die Flamme, die andere entflammen kann!

x

Wer nicht blind und taub für die Nöte und den inneren Hunger, für die verstohlene, oft kaum selbst erkannte und selten eingestandene religiöse Sehnsucht wie für die stumme Verzweiflung so vieler Menschen unserer Tage ist, weiss, dass das, was hier ausgesprochen und Gestalt ward, von Unzähligen heimlich ersehnt und erwartet wurde - nicht zuletzt von allen Christusgläubigen, auch diesseits der Kirchenschwelle. Allerorten

wird heute viel um Glauben und Lehre gestritten. Wer aber Zwiespalt und Bangnis unzähliger Herzen fühlt, dem ist gewiss, dass unsere Not nicht der Mangel an rechter Lehre und - im tiefsten Grunde - auch nicht der Mangel an Glauben, sondern vor allem an Liebe ist, aus der allein der lebendige Glaube erwächst.

Wir laufen nicht in den Bahnen eines harmonisch geordneten und gesicherten Lebens, über dem wir, gleichsam als Krönung seiner Gestalt, die Kuppel der Religion wölben könnten: Wir stehen am Abgrund und das Rettende wird einzig deutlich durch den Lichtschein, den es in der Brust dessen aufleuchten lässt, der am Verzweifeln und Versinken ist. Vor seiner Not wird die Fragwürdigkeit aller Lehren und Belehrungen, aller Vorschriften und Verpflichtungen erschütternd deutlich, die nie und nimmer Licht in die Nacht des Irrenden und Leidenden zu bringen vermögen. Sie gleichen Steinen, die man Hungernden reicht, - Hungernden, die nach dem lebendigen Brote des Lebens, nach Liebe verlangen.

Bonsels "Dositos" aber i s t durchglüht von der Liebe, vom Geist einer Liebe, in deren Andacht und Hingabe Schauen und Glauben noch eins sind. Wer das Charisma dieser Dichtung wägt, von keinem anderen Wunsche geleitet, als der Wahrheit zu nahen, wird ihre geistige Mächtigkeit spüren. Hier wird der Kern aus der Schale gebrochen! Die Gestalt Christi erscheint uns, Gottgeistiges und Urmütterliches umfassend, in der Fülle ihres Wesens, in der vollen Strahlung ihres Lichtes. Nur im ungeschmälerten reinen, im unverfälschten Bilde Christi aber lebt die ganze Verkündigung seiner göttlichen Botschaft von der Liebe, von der Erlösung und Auferstehung, das heisst von der Begnadung mit der inneren Freiheit, wie sie dem liebenden Herzen geschieht. In diesem Reiche der Freiheit, in dessen Lichtbereich Gott, Geist, Liebe und Wahrheit nicht voneinander zu scheiden sind, bedrängt und begrenzt uns nichts mehr, was im Laufe der Entwicklung des Christentums an freudloser Pflicht, an Hoffnung auf Lohn und an Furcht vor Strafe die Gemüter verwirrte, in Zwiespalt warf und fern

jener Seeligkeit hielt, in der der liebende Mensch Glück und Leid, Fülle oder Mangel des Lebens vergisst über dem befreienden Aufblick zur Gottheit.

x

Mit dem Erscheinen Christi schauen wir das Reich der inneren Freiheit im Walten der Liebesordnung und die Vergänglichkeit im Zeichen der Weltgesetze. Als wirkende und gestaltende Mächte beider Reiche stehen sich Opferbereitschaft und Begierde nach vergänglichem Besitz in hartem Kontrast gegenüber. Im Bereich der Weltgesetze, wo das eigensüchtige Ich, getrieben von den insgeheimen Ängsten seiner Vergänglichkeit, Steigerung seines Lebensgefühls im Kampf um Wissen, Macht und Besitz sucht, herrscht lichtlos, lieblos und kalt die berechnende Vernunft. In der Welt der Liebesordnung aber, die Antwort auf die Frage nach dem geistigen wie dem natürlichen Sinn des Lebens weiss, erschliesst sich das durch die Liebe zum Bewusstsein eigener Empfängniskraft erwachte Ich den göttlich-geistigen Liebeskräften und erlebt, aller Furcht enthoben, in der Hingabe seine Wiedergeburt.

Die wunderbare und grossartige Einheitlichkeit der geistigen Schau, die uns Waldemar Bonsels in seinem neuen Werke bietet, wird zum unerbittlichen Gericht über die rationalistisch-materialistische Weltanschauung, die die Seelen verwirrte, zerriss oder verdarb. Die Schau des Dichters bedeutet eine vollkommene Absage an alle Erwartungen einer Errettung aus dem furchtbaren Chaos mit Hilfe verständlicher Bemühungen und ausserer Mächte, durch Massnahmen, Aktionen, Reformen, Organisationen, und Ereignisse des kollektiven Lebens - eine unmissverständliche Absage an alle kurzfristigen Pläne und Hoffnungen. Der Christus, der hier das Licht der Freiheit in die Welt trägt weiss von keinem Kompromiss zwischen den beiden Welten, von keinem Frieden der Bescheidung, in dem ein Mittelweg zwischen religiösem Bedürfnis und materiellem Vorteil gesucht wird. Erschienen zur völligen Neuschöpfung der Welt aus Gottes Geist der Liebe

bringt er die Wahrheit, die heilt oder vernichtet, das Schwert, die Entscheidung, die unerbittliche Trennung des Lichtes von der Finsternis, ohne diejenigen, die keine Ohren haben, zu hören, zu verklagen oder zu verdammen.

Hier stossen wir auf die Wurzel der Not, an der alle Welt leidet! Wenn wir auf den Grund des Uebels gehen, das in allen Plänen und Unternehmungen unserer Zeit zutage tritt, die eine Neuordnung und Befriedung der menschlichen Gemeinschaft auf Erden anstreben, so erkennen wir, dass sie von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Denn immer wieder wird - als gäbe es Freiheitssysteme, kollektive Einsicht, kollektives Wachstum und eine kollektive Befreiung oder Erlösung! - der wahnvolle Versuch unternommen, die Liebesordnung und die Weltgesetze zu verquicken und mit beider Hilfe den Menschen ein wohnliches Haus zu bauen. Auch dort, wo wirklich guter Wille am Werke ist, wie im christlich-kirchlichen Ethos, ist die Verwirrung gefährlich gross.

Am Anfang jeder Besinnung und Erneuerung muss die Einsicht bestehen, dass nicht wir die Liebe zu erwählen vermögen, sondern dass die Liebe, beheimatet im göttlichen Geist, uns erwählt. Wen Gott bei seinem Namen nennt, der liebt. Alles in diesem Bereich ist geschenkt. Was wir zu ergrübeln, zu wissen und zu erkämpfen vermögen, ist wenig und immer nur das Geringe - eine Wahrheit, die die rationalistisch-materialistische Welt tief verdriesst und die ihr als unverantwortlich erscheinen mag in ihrem Stolz auf ihre Geschäftigkeit und in ihrem Glauben an den "Triumph" des Willens. Aber wir dürfen im Verlangen nach wahrer Freiheit weder zurück-, noch nach unten schauen! So wird offenbar, dass man Liebe zwar aus der Helligkeit eigenen Wesens ausstrahlen und als schlichte Tat wirken, wie eine zündende Flamme weitergeben kann, aber im übrigen weder lehren, noch gebieten. Jede Gepflogenheit, andere zur Liebe und zum Glauben zu verpflichten, führt immer zum Verhängnis, in die "teuflische Irre der Vernunft", zu Werkgerechtigkeit, zu "kalten Werken", Pharisäismus und Lüge, zuletzt zur Gewalt.

Auch Christus richtete in seinen wesentlichsten Offenbarungen kein Gesetz zur Liebe auf. Ernannte die Liebenden selig und stellte aus der Kraft seines Geistes und seines Gemütes die Liebesordnung über die Weltgesetze, ohne die in ihr waltende göttliche Kraft wie eine Heilsvorschrift darzutun oder eine religiöse Dogmatik zu begründen.

x

Ergriffen von der Einzigartigkeit dessen, was sich unter seinen Augen vollendet, erlebt Dositos, wie sich in der Welt Jesu alle Wandlung, alle Wendung zum Licht einzig in der Liebe vollzieht. Sie ist in einem neuen Geist beheimatet, in jener geheimnisvollen Kraft, die über Gedanken und Vernunft hinaus im Gemüt die Einheit des Menschen mit Gott bewahrt. Nur in der Liebeskraft eines Menschen, die ihm vom Ursprung her gegeben sein muss und die allein Jesus anruft, sieht der Meister innere Freiheit, Erlösung der Seele. Für ihn gibt es keinen Willensentschluss von Gültigkeit, der nicht durch die Liebe entsteht und er trennt den Willen nicht als Wesenswillen nicht von der Beschaffenheit eines Menschen.

Es ist nicht abzusehen, wieviel geistiges Unheil und wieviel seelische Not in unserem Lebensraum aus der im christlichen Leben weitgehend zur Gepflogenheit gewordenen Sitte entsprungen ist, die Liebe als ein Gesetz, als eine Verpflichtung zu betrachten. Immer von neuem, immer ärger überwuchern die Buchstaben des Gesetzes die Liebe des Evangeliums. Und wie viele, die sich im Gefühl beruhigen, "gute Christen" zu sein, erfüllen das sittliche Gesetz, aber sie bleiben unberührt vom Geist der Liebe, unfrei und darum im Grunde gottlos. Die Liebe, in der wir Dositos, ganz unbefangen, ohne Wunsch und Vorsatz, entbrennen sehen, als er Jesus begegnet, ist Widerstrahlung des göttlichen Lichts. Sie ruht im Liebesgeheimnis zwischen Gott und Mensch. In der Welt der Bonsel'schen Dichtung ist die Liebe aus dem Bereiche des moralischen Willens und der sittlichen Leistung befreit, von der Ebene des "Du sollst" und "Du darfst nicht" erhoben in die Freiheit und Seligkeit, die den Geist der Bergpredigt erfüllen.

Kein strebendes Bemühen führt zur Erlösung, kein nur Tätiger kann sich vollenden; Man kann sich das Göttliche weder verdienen, noch kann man es beschwören; Nicht nach Würdigkeit und Verdienst, nicht als Lohn für "Mühe und Schweiss" wird es empfangen; Es erschliesst sich gnädig dem Herzen, das sich, berührt von seinem Lichtstrahl, ihm zuwendet, wie die Blume der Sonne. So widerfuhr dem Schächer am Kreuz im Anblick Christi die Wiedergeburt, so folgten Sünder und Uebeltäter - die mystische Empfängniskraft des dämonisch Bösen für die Allmacht der Liebe, seine Erlösbarkeit im Licht, die Beziehung des Niedergangs zur Erleuchtung bezeugend - Christus nach, wenn ihr Herz in der Begegnung mit ihm jäh in inbrünstiger Sehnsucht nach Licht entbrannte. Der Funke an Licht, der tief verschüttet noch auf dem Grunde ihres Herzens glimmte, wurde zur Flamme, die ihr Dasein erhellte. In der Liebe ihres Herzens ist der verleugnete und verstossene Gott wieder auferstanden! Der Liebe, die uns ruft, kein Hindernis zu bereiten, ihr gehorsam zu sein und unser Herz zum Wege werden zu lassen, auf dem sie in die finstere Welt leuchtet, ist der Weg, der zur Vollendung führt.

Diese Liebe göttlichen Ursprungs aber, die auch in der idumäischen Prinzessin Salome, einem makellosen Kelch für das Göttliche, ergreifend Gestalt gewinnt, vermag aus den Lichtmächten der Seele die entfesselten Gewalten der dunklen Dämonie zu überwinden. Wo die Finsternis am schwärzesten droht, erlebt sie ihre grösste Stunde. Sie lässt uns ahnen, dass das Böse im ungebrochenen Lichte der Liebe nie zur Wirkung gelangt. Wenn wir in den schrecklichen Jahren unseres Schicksals so oft erschüttert und enttäuscht die Ohnmacht der "Liebe" angesichts der satanischen Mächte und des unendlichen Leides erlebten, enttäuschte uns eine vermeindliche Liebe, die nur aus sittlichem Vorsatz und sittlicher Haltung lebte, die nicht anders als die erdgebundenen Kräfte aller konventionellen Religion - angesichts des Ungeheueren, vor dem nur die ewige Substanz besteht, vom Leid, von der Qual und Angst vor der tödlichen Bedrohung aufgezehrt wurden.

Immer weiter lichtet sich in der Schicksalswelt des "Desitos" die Schau des Griechen: Ihm wird offenbar, dass die Gleichnisse Christi Mythen des Gottesreiches, des Reiches der inneren Freiheit, sind, die sich nur der Liebe erschliessen. Mit der Befreiung des göttlichen Bildes aus allen engherzigen, pädagogischen Auffassungen, mit der Ueberwindung der quälenden Vorstellung, dass Gott den Menschen prüft und straft, dass er Leid schickt, um sich bemerkbar zu machen oder Seelen sich zuzuwenden, wird der unendlichen Hoheit des liebenden Gottes wieder Raum gegeben. Sünde und Leid werden vom Geiste her gedeutet. Wo die erwachte liebende Seele sich mit dem Weltgesetz verwirkt, entsteht ihr Leid. Ihre Sünde ist nicht der Verstoss gegen menschliche Satzungen, sondern die Abkehr der Seele vom Geist um eines vergänglichen Vorteils willen, die die Lichtquellen der Offenbarung trübt. So unerbittlich

das Licht von der Finsternis scheidet, so gross ist sein Gewährenlassen gegenüber allem anderen Trachten und Tun des Menschen, wenn nur sein "Herzblick" auf das Licht gerichtet und er von der Liebe geleitet ist.

Wenn man das Verhalten und die Aussagen Christi versteht, wie sie sich uns in der Gestalten- und Schicksalswelt des "Desitos" offenbaren, lösen sich die anfangs verwirrenden und quälenden Gegensätze und Widersprüche zwischen Güte und Härte, Verheissung des Friedens und Ankündigung des Schwertes, liebendem Verstehen und Fluch sinngemäss auf, und die Teile des Bildes rücken zu einem grossen, durch seine Vollkommenheit und sein Licht überwältigenden Ganzen zusammen. Beglückt von diesem innig einigen Sinn verstehen wir auch, dass die Liebe, die sich hier kundtut, in keinem Widerspruch zur natürlichen Freude an irdischen Dingen steht, wenn sie die Freude am Geistgeborenen und die Bereitschaft für die Empfängnis des Geistes nicht schmälert. Sie will keine Abkehr, die nicht Einkehr ist. In der Schau des Dichters wird die Welt der Natur in die Idee vom Menschen einbezogen. Natur und Geist sind, bei aller polaren Spannung, keine feindlichen Gegensätze mehr. Erst die Bejahung der Kräfte

der ganzen Natur gewährt einen ruhigen Blick in das Licht der Liebe. Der alte Zwiespalt zwischen Sein und Denken, der zur unseligen Ueberschätzung der Vernunft führte, ist überwunden, das Reich des Geistes und die Schönheit der Natur befehlen sich nicht mehr. Damit leuchtet aus göttlichem Lebensgrund die Erfüllung der tiefsten Sehnsucht der Menschenbrust, die holde Einheit von Sein, Wort und Tun, von Seele und Blut, Natur und Geist, Gottgeistigem und Urmütterlichem, auf.

x

Langst ist uns die Geistesliebe des Dichters zu jenen Welten, in denen er Schönheit, Freiheit und Wahrheit findet, vertraut. Seine neue Dichtung erwuchs aus einer, man möchte sagen mythischen Schau ihrer Bereiche und der ungeheueren Polarität der Welt, die ihr Heil wie ihr Fluch, immer aber ein gewaltiger Impuls des Lebens und der Gestaltung ist. Aus dieser Schau zeigt uns Waldemar Bonsels die Abgründe und den Lichtweg allen Menschentums. Seinem Schöpfertum gelang es, aus der urhaften Erdenkraft, die in elementarem Wuchs ihr natürliches Lebensrecht fordert, und der göttlichen Welt der Liebe und des Geistes die selig-machtige Einheit allen Seins erstehen zu lassen. Wunderbar sinnfällig eröffnet sich uns, wie einfach das Grösste ist, wenn sich ein Menschenherz ihm liebend erschliesst. Mit diesem Werke, das den Adel makelloser Schönheit trägt und das Meisterhand verrät, wird uns ein Ausblick auf ein neues Sein, ein Bestehen des Menschen im Geiste, in der Wahrheit und in der Liebe geschenkt. Durch die klare Scheidung der Welten, mit der Klärung allzulange verwirrter Begriffe schafft der Dichter Raum und Freiheit für eine neue Ordnung in der Haltung der Seelen, eröffnet er eine befreiende Schau auf den Weg, der aus der Niederung führt. Es liegt im tragischen Wesen der irdischen Welt beschlossen, dass niemals die Liebe den Ablauf der Weltgesetze lenkt. Aber in der Liebe des Menschenherzens ordnet Gott die Welt immer wieder von neuem, sie geleitet den Liebenden durch das Reich der Vergänglichkeit zur inneren Freiheit und dort zur Gemeinschaft, wo Menschen miteinander emporblicken.

Ob wir Dositos, Nikodemus und Salome, ob wir Adonai oder Rodeh vor Augen haben - aus jedem Antlitz leuchtet das Licht jenes Bonsels'schen Glaubens an den grossen liebenden Menschen, der zur Einheit seines Wesens findet, gesegnet zu seinem Tun. Das Bild dieses Menschen, rein und hoheitsvoll, erdverbunden und vom Geiste bestimmt, in einer Zeit wieder aufzurichten, die das Ungeheuerlichste an Entmenschung heraufbeschwört, die in ihrer Missachtung der einzelnen Menschenseele gegenüber der Materie und der Masse, der brutalen Gewalt und der Maschinenmacht sowie in ihrer oft fanatischen Geistfeindschaft ihr Aeusserstes tut, stellt eine Tat dar, die uns hoffen heisst. Das geistige Ausmass dieser Dichtung entspricht dem des ungeheueren Weltgeschehens und Weltenschicksals, das sich um uns und an uns vollzieht. Während der Mensch zum Objekt, die Gemeinschaft zum Kollektiv herabgewürdigt wird und der Ungeist des Hasses und der Gewalt triumphiert, ruft es in einem Glauben innerster Freude die Liebeskraft der Herzen in ihrer Weltüberlegenheit an, ermutigt es sie zum Bewusstsein ihres Wertes und ihrer Bestimmung und zum Aufbruch im zweifachen Sinne: Zur Entfesselung der Seelen aus der Gebundenheit durch geistfremde und geistfeindliche Mächte und zum Schritt in die Freiheit einer neuen Welt unendlicher Liebesbedeutung.

Freudige Bejahung der diesseitigen Kräfte in einer Welt wirklicher geistiger Freiheit und Liebe wird dem Menschen ein inneres Daseinsglück und eine Daseinsfülle schenken, die ihn über seine Armut und Bedrangnis in der Zeit hinauswachsen und der seligen Einheit des Lebens teilhaftig werden lassen.

Wir wissen nicht, was wir an diesem einzigartigen Werke des Dichters mehr bewundern sollen, die überragende geistige Schöpfung oder die Schönheit des Kunstwerks, das in Idee, Bild und Wortklang zu einer wunderbaren und liebenswerten Geschlossenheit gereift ist. Hier ist die innige Vermählung des Sinnlichen mit dem Sinnhaften, die dem Gesamtwerk des Dichters eigen ist, vollendet geschehen. Selten wurde in einem Kunstwerk die der Schönheit innewohnende, geheimnisvoll bestätigende Macht, die auf die

verhüllte Wahrheit weist, so glücklich zum Kunder höchster Wirklichkeiten wie hier. In einer Sprache, deren Klarheit und Schönheit das Schwerste sinnfällig macht, die feinsten Schwingungen fähig ist und lichteste Farbtöne kennt, mit Worten, deren Beschwörungskraft innewohnt, lässt der Dichter Gestalten und Schicksale vor uns erstehen. Ihm gelangen glänzend pointierte Szenen, Gesten hinreissend edler Ueberlegenheit und kühne tiefgründige Dialoge, in denen Leidenschaft und Geist eine bezwingende Sprache führen. Uns begegnen Landschaften von unvergesslicher mythischer Eigenart, traumhaft zart in der Zeichnung, magisch in ihrer Hintergründigkeit und Transparenz, Ausdruck übersinnlicher Mächte und Gewalten - Gestalten, zur vollen Plastik gereift, denen doch Duft und Zauber ihres Geheimnisses blieben zu immer neuer Lockung. Sie leben ihr Wesen dar, über ihr Eigenes hinaus, das jener geistigen Kräfte, die in ihrem Sein walten.

Wer könnte je die Ergriffenheit des Nikodemus nach der Begegnung mit Christus vergessen, die Anmut und Schönheit Rodehs, innigste Blüte naturhaften Seins - Salomes Traumgesichte, die in ihrer Dramatik und Beschwörung lichter wie abgründiger Mächte ihresgleichen suchende Scene der Entmachtung des "Nachtigen", oder die herbe kühne Gestalt des Barabbas, wie in Stein gehauen? Mit der Liebe eines Malers, dem die Leidenschaft für die Pracht der aus einer inneren Wirklichkeit glühenden Farben den Pinsel führt, malt der Dichter den Gestalten - und Farbenreichtum einer bunten Welt, Glanz und Zauber uralter Macht und Herrlichkeit in jenem späten Völkersommer über den vergehenden Welten des Ostens in denen sich die Schicksale seiner Gestalten vollenden. Ueber die religiöse Bedeutung seines Werkes hinaus schenkt uns Waldemar Bonsels ein prächtiges Kulturgemälde, wahrheitsgetreu in seiner sorgsam detaillierten, liebevoll gefügt in seinem funkelnden Mosaik, ein Kulturgemälde aus den Tagen, da Jerusalem geistiger Brennpunkt der Kulturen und Geisteskämpfe aller Welt war. Aus der schweren dunklen Sehnsuchtskraft der mythischen Zeit, aus dem Urgrund der Menschheit erhebt sich der Ruf nach dem Messias. Die Vision des Geheimnisvollen glüht auf, und das Schicksal Jesu wird deutlich

als Weltenschicksal. Zwei gewaltige Mächte, Rom, die Welt im irdischen Bereiche ordnend, und das Wort Jesu, im Geistesreich waltend, stehen sich gegenüber, die ewige Zwei der Welt. Was uns an diesem Buche immer von neuem packt, die in ungeminderter Spannung ausgetragene Gegensätzlichkeit zweier Geisteswelten. Was uns die Grösse der Schau, den Blick in die Tiefe der Welt schenkt, ist der Weg zur Einsicht der Wahrheit im Reichtum ihrer Gegensätzlichkeit!

Bei aller dramatischen Spannung, die die Dichtung erfüllt und die uns bis zur letzten Seite fesselt in der Entwicklung ausserordentlicher Schicksale, lebt sie doch aus der grossen ruhigen und zeitlosen Bezogenheit auf das letzte lichte Ziel: Aufblick zum Göttlichen und Befreiung in ihm. So weist sie, ein schöpferisches Wort der Liebesgewissheit, hinauf in eine Welt der Wahrheit und Hoheit, die ihr ewig liebendes Ja des Glaubens wie ein heiliges "Dennoch" über die Stätten der Zerstörung und des Todes, des Hasses und der Gewalt tönen lässt - erfüllt von jener überirdischen Helligkeit, die Dositos, ein Widerschein des Lichtes Christi, auf seinem Opfergang in die irdischen Bereiche trägt im zuversichtlichen Glauben an den Triumph der Liebesordnung über die Weltgesetze.